

«Dass Burgdorf vergessen geht – ist nicht grundlegend schlecht»

Camping-Serie Was taugt die Zähringerstadt touristisch? Ein unbedarfter Stadtberner geht auf Erkundungstour und entdeckt eine Stadt im Aufwind.

Michael Feller

Wer in der Waldegg am Morgen früh aus dem Camper blinzelt, der sieht mit grosser Wahrscheinlichkeit als Erstes das Schloss. Was denn sonst? In Burgdorf dreht sich alles um das Schloss. Selbst die Emme, die neben dem Campingplatz vor sich hin plätschert. Sie macht ihre Kurve zwischen dem Schlossberg und der Gysnaufliüh hindurch, um das mächtige Zentrum herum in Richtung Nordwesten.

Das Schloss sei zur Burgdorfer Attraktion schlechthin geworden, hat man mir gesagt. Ich kannte bisher eigentlich nur das Gertsch-Museum. Und den Bahnhof. Burgdorf ist doch der Ort, an dem autolose Bernerinnen oder Berner mit drei etwas zu grossen Ikea-Schachteln in den Zug umsteigen?

Nach dem ersten Kaffee ist das Tourismusbüro die erste Anlaufstelle. Gibt es hier tatsächlich etwas zu sehen? Auf den Wunsch, die schönsten Ecken der Stadt zu entdecken, drückt mir die Frau einen Stadtplan und eine Broschüre in die Hand und schlägt einen Rundgang durch die obere Altstadt vor. Der Besuch im Tourismusbüro ist weit schneller vorbei als die Suche nach dem Büro zuvor.

Tourismus in Burgdorf? Ein Geheimtipp

Los gehts bergauf. Schnell kristallisieren sich zwei Wesenszüge heraus: Burgdorf ist sehr kompakt, alles scheint in Gehdistanz zu liegen. Und Burgdorf ist steil. Es heisst nicht von ungefähr obere Altstadt. Dort, hinter den Sandsteinfassaden, lebte früher die Oberschicht. Mit beneidenswerter Aussicht auf den Rest der Stadt und ins Emmental. Auf der einen Seite thront die Stadtkirche. Hier schweift der Blick weit Richtung Norden. Die Kirche bildet baulich ein frommes Gegengewicht zum Schloss, das am anderen Ende der Altstadt auf dem Gipfel steht.

Tourismus in Burgdorf? Neben den Marken Bern, Thun oder Interlaken geht Burgdorf als Tourismusdestination in der Regel vergessen, zumindest war das bisher so. «Das ist nicht grundlegend schlecht», sagt Torfinn Rothenbühler. Er ist in der Burgdorfer Gemeindeverwaltung fürs Standortmarketing zuständig – und als solcher quasi der Tourismuschef der Stadt. Ein zufriedener. Denn als Geheimtipp geht es Burgdorf prima.

Und der Geheimtipp spricht sich herum. Seit im Schloss nicht mehr Gefängniszellen und Gerichtssäle untergebracht sind, sondern eine Jugendherberge, ein Museum und ein Restaurant, scheint Burgdorf sein touristisches Potenzial erst selbst zu entdecken. Das ist jetzt ein Jahr her.

Die Stadt entwickle sich touristisch gut «und vor allem nachhaltig», wie Rothenbühler sagt. «Zeitweise hat es in Burgdorf sogar schon zu wenig Hotelbetten»,



Über dem Campingplatz Waldegg – ja und über ganz Burgdorf – thront das Schloss. Fotos: Beat Mathys

sagt er. Ist das dieses Selbstbewusstsein, von dem man überall hört, wenn man mit Eingeweihten über Burgdorf spricht – oder ist das schon Hochmut?

Ein sehr guter Start im Schloss

Rothenbühler hat durchaus Gründe, so zu denken. Die Liste der Hotels in Burgdorf ist überschaubar, Tripadvisor findet deren vier. Dadurch fallen neue Angebote wie die Jugendherberge ins Gewicht. «Das Schloss ist touristisch ein Meilenstein», sagt er. Die Herberge sorgte 2020 für eine Steigerung der Burgdorfer Übernachtungszahlen auf 22'325 – trotz Lockdown und obwohl in den alteingesessenen Hotels die Geschäftsreisenden wegbrachen.

Ferien in der Schweiz wurde letztes Jahr zum Renner. Inlandsreisen waren in den Medien das Thema des Sommers, und Burgdorf profitierte besonders davon. Die neue Attraktion im Schloss Burgdorf war auf allen Kanälen präsent. Während Destinationen wie Bern, Thun oder Interlaken die Gäste aus dem Ausland schmerzlich vermissen, war in Burgdorf der zusammengebrochene internationale Ferientourismus nicht spürbar, weil er kaum eine Rolle spielt.

Längerfristig rechnet Rothenbühler mit jährlich 10'000 Übernachtungen mehr, allein durch die Jugendherberge. Dies entspricht einer Steigerung von rund 40 Prozent gegenüber den Jahren vor der Pandemie.

Die Gassen auf dem Weg von der Kirche zum Schloss sind von

«Wir setzen auf das, was wir haben.»

Torfinn Rothenbühler
Leiter Stadtmarketing
Burgdorf

Sommerserie Tour de Berne



Diese Zeitung ist in den Sommerferien mit dem Camper unterwegs. Jede Woche steuern wir eine andere Destination an und berichten vom Campingplatz. Kommen Sie uns besuchen!
Unser Fahrplan:
– 26. bis 30. Juli: Waldegg, Burgdorf
– 31. Juli bis 7. August: Jungfrau, Lauterbrunnen
– 8. bis 13. August: Eichholz, Wabern
Auf unserer Website finden Sie eine Zusammenstellung der bisher in dieser Sommerserie erschienenen Artikel.



«Zeitweise hat es in Burgdorf sogar schon zu wenig Hotelbetten», sagt Torfinn Rothenbühler, Leiter Stadtmarketing.

Restaurants gesäumt. An diesem schwülen Tag lädt die kühle Gasse durchaus zum Verweilen ein. Auf der linken Seite der Schmiedengasse liegt das Hotel-Restaurant Orchidee. Man hat mir gesagt, dass auf seiner Dachterrasse die Aussicht wunderbar sei.

«Bei gutem Wetter sieht man Eiger, Mönch und Jungfrau», sagt Hotelier Ferdinand T. Salverda an der Réception. Mit dem Lift geht es in die Höhe. Der Blick schweift in Richtung der Hügel des Emmentals, aber nicht bis ins Hochgebirge, es liegt zu viel Dunst in der Luft.

«Das Schloss gibt der ganzen Stadt, aber vor allem der oberen Altstadt neuen Schwung», sagt Hotelier Ferdinand T. Salverda. Zwar sind auch bei ihm weniger Geschäftsreisende gekommen, dafür vermehrt Velotouristen.

Das Elektrovelo-Ausflugsangebot, auf das Burgdorf setzt, zieht Leute an. «Im Frühling setzte ein regelrechter Boom ein», sagt Salverda. Mit dem weniger guten Sommerwetter habe sich das etwas relativiert.

«Allein kommen wir nicht weiter»

Dennoch ist er guter Dinge. Ist denn die Jugendherberge im ehemaligen Gefängnis nicht eine Bedrohung für sein Hotel? «Ich bin Friesländer, ich kenne kein Konkurrenzdenken», sagt er trocken. Für ihn ist es eine willkommene Ergänzung des Angebots. Für ihn funktioniert Tourismus nur durch Vernetzung. «Allein kommen wir nicht weiter.»

Zum Abschied drückt er mir Flyers von der Spanischen Weinhalle in die Hand, das Restaurant hat kürzlich ein Kulturangebot

«Das Schloss gibt der ganzen Stadt, aber vor allem der oberen Altstadt neuen Schwung.»

Ferdinand T. Salverda
Hotelier

im historischen Gewölbekeller lanciert. Und einen von der Messerschmiede Klötzli. Er empfiehlt einen Besuch des Messerschmiede-Museums, das jeweils am Samstag geöffnet hat.

Mich zieht es nun aber endlich aufs Schloss. Es geht nochmals bergauf. Die mächtigen Mauern der einst zähringischen Anlage sind beeindruckend. Sie sind teilweise 800 Jahre alt. Im Schlosshof sind einige Tische des Restaurants besetzt. Auf der linken Seite ist das Museum. Es zeigt eine riesige Fülle aus der Geschichte der Stadt, der Zähringer, der Welt und überhaupt. Als interessantester Teil entpuppt sich das Zimmer über den Aufstieg und den Fall des Burgdorfer Schnell-Dynastie: eine Industriellenfamilie, die Ende des 19. Jahrhunderts schliesslich an einem überambitionierten Brauereiprojekt scheiterte. Doch das Beste am Museum bleibt die Hülle: die alten Mauern, der Aufstieg im Turm, der leichte Modergeruch.

Das Schloss, die Altstadt, das kulturelle Angebot – dass man dieses kompakte Setting bald einmal gesehen hat, weiss auch Marketingchef Torfinn Rothenbühler. Deshalb hat er die gemeinsame Vermarktung mit dem Emmental vorangetrieben. «Wir setzen auf das, was wir haben», sagt er. Will heissen: Statt irgendwelche Attraktionen aus dem Hut zu zaubern, nutzt Burgdorf das Bestehende und zelebriert den sanften Tourismus und die Schönheit der hügeligen Umgebung.

Potenzial Wochenmarkt in der Altstadt

«Burgdorf gilt als Tor zum Emmental, wir wollen uns aber als Teil des Emmentals verstehen», sagt er. Die starke Marke soll in der Stadt stärker präsent sein. Etwa im Wochenmarkt in der Altstadt, in dem für Rothenbühler noch ein Potenzial schlummert. Im Zusammenspiel aller Aspekte sollen im ganzen Emmental die Hotelübernachtungen gesteigert werden.

Von der Brüstung an der Hinterseite des Schlossinnenhofs ist die Sicht wieder grossartig. Ich sehe ein weit verzweigtes Netz von Bächen – aber das ist wieder eine andere Geschichte. Dann die Badi, die Emme und den Campingplatz. Der Abstieg auf der Rückseite des Schlosses über eine steile Treppe führt zurück in die Niederungen des Alltags.